

Die
Israelitische Tempelhalle

oder

Die neue Synagoge

in

Ort. Treuchtlingen,

ihre

Entstehung, Einrichtung

und

Einweihung,

nebst

der dabei gehaltenen

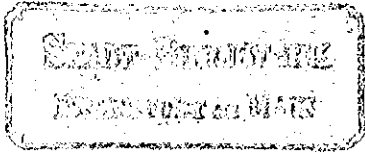
R e d e

von

N. W. Horwig,

Israelitischem Privatlehrer daselbst.

Ind.
2219
1820.



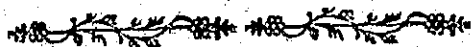
V o r r e d e .

Um, dem geäußerten Wunsch meh-
rer achtungswerther Freunde zu ent-
sprechen, welche dem Feste der Einwei-
hung unsrer Synagoge bewohnten, wä-
ge ich es, eine Beschreibung desselben
nebst der dabei gehaltenen Rede durch
den Druck bekannt zu machen.

Der in mir rege gemachte Wunsch,
diese für uns wichtige Geschichte auch
unsern Nachkömmlingen aufzubewahren,
machte mich zwar um so bereitwilliger,
den Aufforderungen verehrungswürdiger

Gönner zu willfahren, auf daß mit dem Gegenstand auch das Geschichtliche desselben an sie übergehe; doch wollte dieses lange nicht zur völligen Reife gelangen, weil ich mich von einer Seite aus Schüchternheit, als Schriftsteller zu erscheinen, abgeschreckt sehe, und von der andern, weil mich weder Alter noch Kenntnisse dazu berechtigen. Ich hoffe daher, daß manche strenge Kritik dieser Schrift mit einer gütigen Nachsicht zuvorkomme. — Uebrigens soll es mich innig freuen, wenn meine Worte, die ich zur Beherzigung gesagt habe, empfänglichen Boden finden, welches herzlich wünschet

der Verfasser.



Ueber deren Beweggrund.



Schon ist es beinaß ein Jahrhundert, daß die hiesige Judenthümlichkeit im Besitze einer Synagoge war, welche die schönsten Beweise liefert, wie edel unsre Vorfahren für uns gedacht, wie theuer ihnen das Gesetz und die Religion ihrer Väter gewesen sey, und wie viel eine so geringe Anzahl der damaligen Familien aufgewandt hatten, um ein so schönes Bethaus (aber nach damaligem Gesf. rache), mit vorzüglicher Kunst und Mühe, mit prächtigen Malereien versehen, samt dem Wohlzuge des Vorr.

fängers oder Gemeindehaus, erbauen zu können.

Wie verächtlich hingegen würden einst unsre Nachkommen von uns sprechen, wenn wir nicht eben so für unsre Synagoge eiferten, und dieses Bethaus nach Verhältniß der Familien nicht erweitern ließen, in welchem wir doch schon mehrere Jahre, wegen der Mehrzahl der Familien, mit dem Psalmen einstimmen mußten; aus der Enge rief ich zum Herrn.

Allein lange konnten wir uns nicht entschließen, dieses alte Bethaus einzureißen, das schon so viele Jahre der Verehrung Gottes gewidmet, dessen Mauern noch ziemlich gut waren und auf dem Innern derselben mit Gebirgen bezeichnet, welche, dem Befehle zufolge, nur, wenn es die äußerste Noth erfordert, zu vernichten erlaubt ist. —

Endlich, in derselben von der Enge zu sehr gepreßt, und weßwegen auch im Geiste und Körper nicht in gleicher Harmonie stehen konnten, denn dieser ver-

mochte nicht mit Vertrauen, Beständigkeit und mit Ergebung in den Willen Gottes zu bestehen, indem jenem die anständige Beschaffenheit in jeder Rücksicht gestört ward, wurde der Antrag zur Erweiterung gemacht. Als dies von der ganzen Gemeinde einstimmig gebilligt wurde, ließ man hierauf einen geschickten Baumeister kommen, um mit ihm über die beste Art der Erweiterung zu berathen, der aber aus überzeugenden Gründen die vorhabende Renovation nicht für gut befunden, sondern einen ganz neuen Bau vorschlug.

Um nun zu diesem Bau einstweilen einen Fond auszumitteln, mußte nothwendig abermal Gemeinde, Versammlung gehalten werden. Hier sah man mit Erstaunen die vereinte Liebe und Eifer der hiesigen Judenschaft, welche verdient, den künftigen Generationen als Muster dargestellt zu werden; denn so verschiedelt auch sonst die Meynungen der Menschen in einer Gemeindeabstimmung sind, so wurde nicht nur bei dieser Gelegenheit einmüthig

Beschlossen, ohne weiters mit diesem guten Vorhaben die besten und schleunigsten Anordnungen zu treffen, sondern sogleich für einige neuerbauten, und Verbesserung der alten Stände eine Summe von 3400 fl. gelöhset, mit welcher Summe nun der Bau unverzüglich angefangen werden konnte.

Sogleich wurde der Bauriß oder Entwurf dem Königl. Landgerichte Heidenheim um gnädige Ratification übergeben, welche auch erfolgte; dann wurden mit den Bau- und Zimmerleuten Accorde abgeschlossen, so zwar, daß der Grund im Monate May 1819. konnte gelegt werden.

Der Baumeister, Hr. Baumann, von Monheim, übernahm es auch, das nothwendige Material zu besorgen und herbeizuschaffen — und unter Leitung und Aufsicht des Baronß, Herrn Heyum Weimann, stieg nun der Bau mit Gottes Hilfe zur Freude der ganzen Gemeinde schön und glücklich empor, so daß wir schon am 10 Sept. die feyerliche Einweihung unsers neuen Bethhauses begeben konnten.

Alles wetteiferte, um sich dabei auszuzeichnen, einige wollten gar ihr Andenken dabei der Nachkommenschaft mit Ehren überliefern.

Isaas Neustein von hier brachte ein freiwilliges Opfer mit 200 fl., nicht minder edel gestimmt war Hirsch Lang, der auch 200 fl. als Opfergabe darbrachte.

Und wer wird nicht gerne die Bedingungen zu erfüllen trachten, die diese Männer ihren Opfern anstengen, daß nämlich jährlich nach ihrem Ableben ihr Andenken bei einer Mischna, Gebeth, *) in diesem Hause nie mangeln soll, deren Zerde so sehr zum Gebeth und zur freudigen Erhebung des Gemüthes zu Gott anspornet. Eben so zeichnete sich aus Elkan Steindauer, der zwei kostbare prächtige Tafeln zu beiden Seiten des Aron hakodesch, auf denen das Gebeth, welches für Se. Majestät, den König, für das Königl. Haus und für

*) Welches gewöhnlich von dem Rabbiner, und Lehrer geschieht.

die königl. Regierung alle Samstag ge-
betet wird, verzeichnet ist.

Selbst unsre Christlichen Mitbürger
wollten ihre Theilnahme nach ihren Um-
ständen an den Tag legen. Die Meister,
die an und in diesem Bau arbeiteten, durch
Kunst und Fleiß ihrer gelieferten Arbeit.
Hr. Leonhard Zehder brachte gar ein Ge-
schenk von 8 Pfund Kerzen zur Beleuch-
tung des neuen schönen Tempels, mehrere
bestiffen sich durch Blumen und Blumens-
gewinde denselben zur Einweihung zu ver-
zieren.

Noch andre wollten ihre Dienstfer-
tigkeit durch unentgeltliche Fuhren zu die-
sem Bau zu erkennen geben, wofür aber
man höflich dankte, indem, wie schon ge-
sagt, die Herbeischaffung des Materials
dem Baumeister Baumann oblag.

Welch ein schönes Vorbild der Ein-
tracht und Liebe! Möchten sich doch die-
jenigen, welche gegen Menschen anderer
Religion gern mit Verachtung herabblin-
ken, daran spiegeln, dann würden nie

solche Gedanken in ihren Herzen aufstei-
gen, und sie selbst Gott gefälliger wer-
den.

II.

Ueber deren Beschaffenheit.

Die Synagoge, von welcher hier die
Rede ist, ist in einem Viereck durchaus
von Steinen aufgeführt, hat eine freund-
liche Lage, steht von allen Seiten, außer
der südlichen, woran das Gemeindhaus
fließt, ganz frei. Vor derselben steht sich
ein schöner weiter halbkreisförmiger Vorhof
hin, eingefast mit einem halbuntermauere-
ten grünen-Spalterzaun. Vor dem Gebets-
thore des Innern befindet sich eine Vorhalle
von 12 Vater. Schuhen in die Länge und
12 Vater. Schuhen in die Breite, welche
außerhalb gleichsam eine Altane bildet und
eine Hauptzierde zu diesem Tempel aus-
macht. Zur Frauenhalle führt der Eingang
durch des Vorsängers Haus, welche ganz,
in einer Gallerie bestehend, zur mittägli-

hen Seite ist. Die Einrichtung derselben ist ganz einfach, um desto prachtvoller aber ist die Männer-Halle. Der innere Raum derselben ist 36 baier. Schuh in die Länge und 30 baier. Schuh in die Breite, die Stände darin sind beweglich und zwar 2 Linien gegen Morgen und eine gegen Abend, Mittag und Mitternacht gerichtet. Weiters befinden sich darin 10 Leuchter, an weiß und blau umwundenen Seilen hängend. Der Almeyer ist einfach, desto prachtvoller aber ist der Kron hako besch. Auf beiden Seiten desselben zeichnet sich besonders schön aus die von dem Professor S. Bachmann zu Eichstädt gefertigte Malerei, welche einen nach römischer Bauart schönen Altar bildet mit einem anhängenden Balbachin. Auf beiden Seiten des Altars stehen zwei Uenen zur gewöhnlichen, noch zwei andere zum Behufe der Beleuchtung am Versöhnungstage, welche 2 Leuchtern nur an demselben hingesezt werden.

U e b e r

Die Feierlichkeit ihrer Einweihung.

Als nun diese Synagoge vollendet und schön zu einem heiligen Haus eingerichtet war, beschloß die Gemeinde, in der Nacht auf den 2. Sept. dieses bevorstehende denkwürdige Fest auf die feierlichste Weise mit den dazu gebräuchlichen Zeremonien zu begehen; jedoch, um manchen aus dem Irrthum zu führen, mit der besondern Bemerkung: daß diese Feierlichkeit nicht zu unserm Vergnügen, sondern bloß zur Ehre Gottes geschehen soll, und weswegen auch alle andere unschickliche Verlustigungen unterblieben.

Man that daher dem königl. Herrn Landrichter Schneider, wie auch dem Hrn. Rentbeamten, als Bürger, Major zu Hildenheim, hievon geziemende Eröffnung. Erstern bat man um die Erlaubniß der Begehung der öffentlich dabei stattfindenden Zeremonien

mit Gesang der Musik, lezeten um die Einwilligung, vom hiesigen Bürger: Militär die Musik und die nöthige Mannschaft gebrauchen zu dürfen. Diese edlen Männer gewährten nicht nur allein unsern Wunsch; sondern beefferten sich noch, die besten Anstalten zur Verherrlichung dieses Festes, und löbliche Vorforge, wegen Erhaltung der Ruhe und Ordnung, zu treffen.

Hierauf wurde zu allen Vorbereitungen unverzüglich geschritten. Man wußte kein angenehmeres Geschäft, als seinen Freunden diese frohe Nachricht mitzutheilen.

Die hohen Vorstände des Königl. Landgerichts und Rentamts Heidenheim, nebst den Hr. Assessoren, Praktikanten etc. und mehrere andre Honoratioren wurden zu diesem Feste ehreerbietig eingeladen.

Es erschien also der Tag, denn wir mit größter Sehnsucht entgegen sahen; es war also keine Unterredung, worin diese nicht mit eingeschaltet ward; der einzige Wunsch, den wir zu erstehen suchten, war, in das Haus unsrer ferneren An-

nacht mit einträchtvoller Liebe einzutreten zu können. Von solchen Gedanken befeelt und hauptsächlich auch, ob wir nicht die Gottheit durch die Vernichtung der Geberge beleidigt hätten, und der innere Trieb der Freude, den wir fühlten, riß uns vor allen, wie auch der heilige Dichter David sprach: Freuet euch mit Ehrfurcht, zur Anbethung Gottes hin. Es wurde daher der Vorabend des bestimmten Festes als Fast, Beth- und Bußtag angeordnet, und sowohl unter den jüdischen, als christlichen Armen Almosen gespendet, damit diesen der feierliche Tag nicht durch Noth verbittert würde, und sie sich desselben vom ganzen Herzen freuen könnten. An demselben versammelte sich die Gemeinde in 4 Abtheilungen, in den 4 bestimmten Häusern, in denen wir während des Baues den dreimal tägl. öffentlichen Gottesdienst verrichteten, worin noch recht herzlich geherbet ward. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes, und als dieser Fasttag zu Ende war, wurden die heiligen Gesekrollen in

stiller Begleitung in das Haus des Hrn. Barnos getragen, dann kehrte jeder mit frohlichem Herzen nach Hause, und empfing mit freundlichem Gesichte seine anwesenden Freunde, und belustigte sich einstweilen im Kreise seiner liebenwürdigen Familie.

Beim Tages, Anbruch verkündete laut eine überaus schöne Harmonie, Musik die Feyer des Festes, diese gewährte den sanft vom Schlafe Erwachenden eine recht gerührtlich heitere Morgenstunde. Man versammelte sich zum Morgengebethe, welches recht herzlich gebethet ward. Die Anzahl der ankommenden Fremden vermehrte sich mit jeder Stunde, mit jeder Minute, wo man hin sah, erblickte man Schaaren von Theilnehmern und Zuschauern. Es war Mittag, da wurde eine Deputation, aus Israeliten bestehend, ernannt, um den königl. Assessor, Hr. Engerer, nebst andern hohen Honoratioren im Namen der Gemeinde zu begrüßen

Nachmittag um 1 Uhr rückte eine

Abtheilung der hiesigen königl. Landwehre mit ihrer gutbesetzten Musik vor das Rathshaus, und wurde zum Theil als Hauptwache dort aufgestellt, und zum Theil zur Begleitung und Bedeckung nach dem Vorhofe des Hr. Barnos, als den Sammelplatz, betaschirt. Um zwei Uhr versammelte sich die Gemeinde im Vorhofe und Hause des Hr. Barnos, allwo sie zur Aufstellung des Zugs angewiesen wurden. Um 3 Uhr wurde durch das Erschallen der Trompeten das Zeichen zur Eröffnung des Zugs gegeben; hierauf ließ sich eine bezaubernd schöne Musik vernehmen, und versetzte jeden Zuhörer in eine frohe Gemüthsstimmung, Freudenthränen flossen aus den Augen dessen, der die Empfindungen dieses Festes innigst fühlte, und dann ging die wohlgeordnete Aufstellung nach folgender Ordnung ab:

- 1) die Schulsjugend;

- a) die Mädchen sämtlich weiß gekleidet mit nationalblauen Bändern um den

Leib, in Begleitung von zwei Mann Landwehr zur rechten und linken Seite, angeführt vom Lehrer Nathan Horwig.

b) die Knaben, angeführt von ihrem Lehrer Hr. Salomon Hiermann.

2) die türkische Musik;

3) der fremde Vorsänger, Hr. Simson Naumburger, mit einem Sängerschor;

4) die zwei hiesigen, und 14 benachbarte Hr. Pfarrer, und noch mehrere Honoratoren, an deren Spitze befand sich der 1. Assessor des königl. Landgerichts Titl. H. Engerer mit einem Rechtspraktikanten.

5) 1 Exemplar des heiligen Buch Mosiss unter einem Baldachin von dem Barnof getragen, an dessen rechten Seite befand sich der Herr Rabbiner und an der linken Seite der hiesige Vorsänger in Begleitung von 4 Mann Landwehr, nach ihnen folgten die andern heiligen Gesespro

ten, je Paar und Paar, von den ältesten Familienvätern getragen;

6) die verheirateten fremden Mannspersonen;

7) die hiesigen Familienväter, nach Ordnung des Alters;

8) die ledigen Mannspersonen, nach absteufendem Alter;

9) die Frauen, hiesige und fremde, sämmtlich weiß gekleidet;

10) die Jugend weiblichen Geschlechtes;

11) einige Mann Landwehr;

12) ein Heer von Zuschauer aus allen Klassen und Konfessionen folgte dem Zuge von allen Seiten.

Auf dem Marktplatz, nächst dem Gasthose zum Ochsen, allwo die hohen Honoratoren ihr Absteigquartier nahmen, wurde Halt gemacht. Hierauf sang der fremde Vorsänger, Hr. Simson Naumburger, aus Heinsfurch, mit einem Säng

gerchor, unter Begleitung der Musik, eine von dem Privatlehrer, Hr. S. Ehrlich zu Dettingen, verfasste deutsche Hymne. Nach deren Beendigung setzte sich der Zug wieder in Bewegung und nach zurückgelegten wenigen Schritten wurde die von Hr. Ehrlich verfasste hebräische Hymne gesungen.

Vor dem Eintritte wurde abermal Halt gemacht; hier traten die zwei ältesten Mädchen der Schuljugend hervor, und überreichten dem Hr. Rabbiner auf einer mit Blumen, Kränzen gezierten silbernen Platte die Schlüssel, unter einer vorgestragenen kleinen Rede. Hierauf erfolgte der Eintritt nach gebührendem Range nach Ordnung des Zugs unter lieblicher Musik. An den Thoren, welche mit Papieren von bäter. Nationalfarbe unrwunden waren, standen einige Bürger der hiesigen Landwehr Wache, um das Einbringen einer allzu großen Menge zu verhindern, zu welchem Zwecke auch einige Mannschafft der Königl. Gensdarmerte gegenwärtig waren; doch

ließ man von diesen, nach dem Eintritte der Gemeinde und Honoratioren, den Eingang niemand versagen, denn die während des Zugs ununterbrochene Stille, welche bei einer so großen Menschenmenge von den verschiedenen Konfessionen und der verschiedensten Gesinnungen zu bewundern ist, verkündete offenbar die edle Theilnahme aller Anwesenden, und lieferte Beweis genug, daß sich dieselben vielmehr im Gottes Hause beiefern werden, in Ruhe und Ordnung zu seyn, welches auch wirklich geschah, indem man manchen biedern Christen bis zu Thränen geführt sah. *) Nach deren Eintritt wurde von der Gemeinde das bekannte Gebeth **מָה מָוֹן** gesprochen. Hierauf sprach der Rabbiner den Segen **הַטֹּב וְהַמְבִרֵךְ**, der Barock die **שְׁחֵחַ**, welche beide von der Gemeinde mit Amen erwidert wurden. Nun folgte das Gebeth für Sr. Majestät, den

*) Für jeden Menschenfreund kann diese seltene Eintracht bei zweierlei Religionen ein herzerhebendes Schauspiel seyn.

König, das königl. Haus und die königl. Regierung, dann wurden die Psalmen 29. 30. 33. 84. 26. 100. 24. theils gesungen und auch theils gesprochen.

Beim Schlusse des letzten Psalms wurden die heiligen Gesefzrollen in den bisher offen gestandenen, mit zwei Kerzen versehenen Aron hakodesch gesetzt, worauf sodann וְיָי וְיָי וְיָי von der ganzen Gemeinde mit Begleitung der Musik gesungen ward. Den Schluß machte die weiter angeführte Einweihungsrede des Verfassers. Sodann folgten die gewöhnlichen Sabbatgebete. Und so dauerte die religiöse Feyer bis zur beginnenden Nacht.

Des andern Tages am 11. Sept. Morgens war wieder religiöses Fest. Man ging aber ohne Begleitung der Musik in die Synagoge. Es folgten die gewöhnlichen Morgengebete, nach deren Beendigung wurden die heiligen Gesefzrollen aus dem Aron hakodesch genommen, mit diesen den sogenannten Amemer siebenmal umgangen, wobei wieder die Psalmen 29.

30. 33. 84. 26. 100. 24. gesungen wurden. Beim Schlusse eines jeden Psalms wurde allemal eine heilige Gesefzrolle mit Begleitung der Musik wieder in den Aron hakodesch gesetzt. Darauf hielt der Rabbiner (mein geliebter Vater) eine in hebräischer und deutscher Sprache verfaßte Rede, dann folgte des diesabbatlichen Abschnittes der heiligen Tora, welcher aus gewisser Rücksicht einigemal wiederholt wurde. Es folgten die gewöhnlichen Gebete, und so endigte sich erst Mittag 1. Uhr dieser Gottesdienst.

Nachmittag theilte man sich in verschiedene Zirkel; einige schlossen sich an große Gesellschaften an, andere belustigten sich im Kreise ihrer lieben Familien, wo Zutraulichkeit und Offenherzigkeit die Unterhaltung befördern, welches dauerte bis spät in die Nacht, und somit war auch dieses uns ewig denkwürdige Fest geendet.

Einweihungsrede.

Gottes Freundlichkeit werde uns beschieden,
dann gelingt unsrer Handewerk; all un-
ser Thun gelingt nur durch ihn, Psalm
91. V. 17.

Gott! allbarmherziger, gütiger Gott!
Dank und Freude versammelt uns vor
Deinem Antlitze; Dank für die Huld und
Hülfe, die Du uns bei dem Wiederaufbau
dieses Tempels geleistet hast; denn, o, All-
gütiger! ohne Deine Zulassung wäre des
Menschen Vorhaben unausführbar; verge-
hens wäre die Unternehmung eines Baues,
vergebens der Künstler Arbeit, will
der Herr nicht selbst den Tempel
bauen, Ps. 127, V. 1. Du bist es al-
so, der diesen Tempel wieder erbauen ließ;
Du, der Israel wieder hier versammelte;

Du, der dieses Deines Wohnhauses Raum
erweiterte, und dessen Mauern befestigte.

Freude, daß wir wieder ausrufen kön-
nen: Kommet, laßt in des Ewigen Haus
uns gehen, Ihn in der Versammlung lob-
preisen; denn groß ist Gott, und hochge-
priesen; hoch unerforschlich seine Größe;
Edellich ist es, unserm Gott Lob anstimmen.
O, du schöner Tempel! wo alles sich ver-
sammelt, den Herrn zu verehren; wohin
Kinder Gottes wallen, dem Allweisen zu
danken nach dem Befehle, wie es heißt
Eap. 50, 14.: „Bringe nur Gott Dank
zum Opfer, erfülle nur, was du dem Höch-
sten gelobest.“

Was heißt aber wohl, Gott für diese
Güte loben und danken? Es heißt, glau-
ben und erkennen, daß es Gott ist, dem
wir dieses Einweihungsfest zu verdanken ha-
ben; es heißt, auf die Absichten dieses Tem-
pels merken, und einen würdigen Gebrauch
davon machen; denn nicht, worauf der
Mensch sieht, sieht auch der Ewige; jener
sieht nur auf das Äußere, Dieser aber

auch auf das Innere, nämlich: nicht auf die äußerliche Schönheit und Pracht des Tempels sieht der Ewige, sondern auf den würdigen Gebrauch des Innern, ob die Hineingehenden ihre Gebethe mit Andacht zum Himmel schicken oder nicht; so heißt es auch in der Schrift, Jesaias 66, 1.: „So spricht der Ewige: „der Himmel ist ja mein Thron, die Erde meiner Füße Schemmel. Wozu einen Tempel mir bauen? Wozu einen Ort, wo meine Herrlichkeit ruhen soll? Dies Alles schuf ja meine Macht.“ Da es wirklich so ist; was der heilige Prophet sagte, so müssen wir denken, daß dieser Tempel für uns bestimmt ist, damit wir Gott darin erkennen, Ihm für seine Wohlthaten gemeinschaftlich danken, in allen unsern Angelegenheiten gemeinschaftlich zu Ihm stehen, und seinen Willen nach seinen heiligen Geboten vollbringen lernen, als wie ehemals auf Sion, wohin sich an allen hohen Festen Israel versammelte. Hier brachten sie Gott Dank- und Freudenopfer dar; hier erneuerten sie

ihre Gelübde, dem Herrn zu dienen. Allein, wie viele glaubten, schon genug zu thun, wenn sie Gott ihre Opfer nur äußerlich darbrachten. Wie viele bildeten sich wohl gar ein, Gott habe ein Wohlgefallen an ihren Opfern und Gaben, wie eigennützig Menschen. Wie viele besuchten den Gottesdienst fleißig, legten ihre Opfer nach der damaligen Einrichtung auf den Altar, brachten Gott Böcke und Farren dar, hatten Gottes Wort immer im Munde, und führten dennoch ein sündliches, und lasterhaftes Leben. Was sprach aber darauf Michaas 6, 7.: „Meinst Du denn, Gott habe Wohlgefallen an tausend Widbern, oder an vielen tausend andern Opfertieren? Es ist dir gesagt; o, Mensch! liebe die Barmherzigkeit, und wandle in Demuth vor deinem Gotte.“ Da wir aber dergleichen kein blutiges Opfer haben, und das Gebeth diese Stelle vertritt, so sollen wir Ihm um so mehr unsere Herzen rein opfern, das heißt: das, was wir wider seinen Willen gethan, reuemüthig bekennen.

Glaubt aber nicht mit einigen irrig, daß ihr mittelst Gebethe, oder andere zerimonielle Gebräuche euch mit Gott ausfühnen könnet, oder daß das Schreyen, oder überlauter Bethen Gott angenehmer sey; nein, denn es ist bekant, daß 1) nicht alle Menschen so sind, wie sie sich äußerlich zeigen, denn sehr oft wandelt das schwärzeste Laster im Kleide der Tugend, und 2) hindert dieses Getöse nicht nur allein euch selbst in eurer Andacht, sondern stört auch noch eure Nachbarn in ihrem Gebethe. Bethet also leise in stiller Andacht, so wie es das heilige Gesetz, und der Wille Gottes vorschreibt, und so wie uns das schöne Beispiel unserer bleibenden Frau Channa lehret, nämlich: Sie gieng ins Gottes Haus, um zu bethen, und betete zu Gott mit ganzem Herzen; ihre Lippen bewegten sich zwar, aber ihre Stimme ward nicht gehört, und Gott nahm doch ihr Flehen an — und gab ihr, was sie sich wünschte.

Warum ließ sich also der Herr von ihr so geschwind erflehen? Weil er blos auf das

Herz sieht. — Zwar lassen sich wahre Liebe und Verehrung Gottes nicht ganz ins Herz schließen — sie brechen vielmehr wie Feuerflammen allenthalben hervor — und eben deswegen werden auch andere, die uns in unserer Andacht sehen, dadurch zur Liebe und Verehrung Gottes entzündet: Allein, worin besteht wohl diese wahre Liebe und Verehrung unsers Gottes? Darin, daß wir das Gebeth nicht für eine Arbeit, oder Bürde halten, sondern in selbst Gottes Gnade und Barmherzigkeit erkennen, daß Er uns anhört. Ferner darin, daß wir nicht einen bloß äußerlichen oder zeitlichen Zweck zum Gegenstand unsers Gebethes machen, wie Oseas 7. 14. deutlich sprach: „Nicht jedes Gebeth ist das rechte; viele rufen zu mir, spricht der Herr, aber nicht vom Herzen, sie heulen von ihren Lagern zu mir herauf — aber nur um Korn und Wein ist ihnen zu thun. Wider mich sind sie Empörer.“ Wir müssen daher bei unserm Gottesdienst vor allem Gottes Wohlgefallen durch Besserung unsers Wandels, durch

Übung der Tugend, durch gerechtes, mildes, wohlthuendes, freundliches Betragen gegen unsere Mitmenschen zu erwerben suchen; dann erst können wir Gott aufrichtig verehren, und dann erst können wir mit Zuversicht erwarten, er werde auch im Zeitlichen seinen Segen über uns ausgießen; denn Menschenliebe ist der Fundament des Gesetzes.

Und da nun alle Menschen, ohne Unterschied der Religion und des Standes, Kinder eines Vaters sind; auch einerlei Entstehungsart und Bedürfnisse haben, und alle ohne Ausnahme zum allgemeinen Zweck der Glückseligkeit bestimmt sind, so sollen sich alle, ohne Unterschied der Religion und des Standes, brüderlich lieben, und nicht nur allein einer den andern an Erreichung dieses ihnen von Gott gesetzten Ziels nicht hinderlich seyn, sondern ein jeder zu dessen Beförderung thätige Hilfe leisten; denn, meine lieben Brüder! Die — unter denen wir als Mitbewohner gegenwärtig leben, glauben an einen einzigen, wahren Gott,

ihre Religion legt ihnen die nämlichen Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen auf, wie uns die Unsrige. Betrachtet nur unsere Mitbewohner Treuchtingens, eben den Ort, von drei Religionen bewohnt! und wie dienstfertig einer dem andern die Hand bierhet. Es würden unsre Herzen zu sehr von Traurigkeit eingenommen werden, wenn ich anführen wollte, wie oft unsre Ahnen vor mehreren Jahrhunderten, da sie noch unter den heidnischen Völkern lebten, des Hasses und der Zwietracht wegen zu kämpfen hatten; allein, ich schweige. O, wir wollen vielmehr dem Allgütigen desto inniger danken, daß Er uns in einem Zeitalter geboren werden ließ, wo doch das Aug' des Menschen wieder erhellt ist, und alle wissen, daß uns ein einziges Wesen schuf. Seht, wie väterlich unser allgeheurer, allgeliebter und allgnädigster König uns behandelt, und welchen Schutz wir unter dessen gültigen Scepter haben. Schon leuchtet in unsern Augen, wie des Mondes freundliche Strahlen von Osten her, der

edle Beruf, Handwerke und Künste zu erlernen. Schon läßt Er uns die meisten Rechte seiner andern Unterthanen wiederfahren, und wird uns auch noch die Uebrigten zu verleihen geruhen. Die Sonne läßt Gott nicht plötzlich am Horizont hervordringen, die Augen würden darunter leiden. Unser allergnädigster König, Gottes Wege nachwandelnd, kann uns nicht auf einmal emporheben zu dem, was sein königliches Herz, und wie wir wünschen, sondern nur nach und nach werden wir die heitern Tage des Himmels sehen. Dank sey der ewigen Vorsicht, in deren Macht das Herz der Könige ist. Bittet also, meine Brüder, für das Wohl dieses erhabenen Regenten. Erhöre, o, Gott, unsre Bitte, die Bitte Deines Volkes Israel, und erhalte unsern weisen, großmüthigen, allergnädigsten Herrn und König bis in die spätesten Zeiten zur Freude seines hohen Hauses, und seiner Unterthanen; lasse in Ihm bis in das letzte Greifenalter Seine bisherige Geisteskraft mit einer vollkommenen ununterbrochenen Gesundheit vereint seyn,

welche Höchst dieselben zur Beförderung des Glücks Deiner Kinder anwenden. Da ihr also dessen Schutz und Wohlthaten genießt, so müßt ihr nothwendig auch alle Pflichten, die euch Derselbe auflegt, ohne die mindeste Ausnahme, treu erfüllen, und eure Vaterlandesliebe aus allen Kräften, sogar, wenn es die Umstände erfordern, mit Gefahr eures Lebens thätig zeigen. Befolgt also den so hohen, und weisen Befehl, eure Kinder Handwerke und Künste lernen zu lassen; es ist ja zu euerem Besten angeordnet! Denn nicht nur unser allgeliebter König befehlet dieses, sondern Gott befahl schon dem Menschen im 1. B. Moses 2, 16. die Erde zu bearbeiten. Unter diesem Ausdruck aber versteht man nicht nur den Feldbau, sondern auch alle andere Handwerke und Künste, die uns Menschen nothwendig und nützlich sind; denn alle irdische Geschöpfe kommen von der Erde und nähren sich von derselben; und diese zu kennen, und zum allgerneinsten Besten zu bearbeiten, ist der wahre

Beruf eines Menschen, der ihm von Gott bestimmt ist. Bedenket, meine Mitbrüder, daß unter den Talmudisten, wie auch viele Stellen zur Genüge zeigen, viele Geographen, Geometer, Astronomen, Aerzte, und Naturkundige waren, und der Besitz und Betrieb dieser Wissenschaften sie nicht im mindesten von der wahren Religion abhielt. Glaubt aber nicht, daß ich euch zu einigen Wissenschaften Beweise und Anlässe aus der heiligen Schrift anführe, wovon daselbst keine Spur sich findet, daß solche zu erlernen euch nicht erlaube, oder gar schädlich wäre. Nein, sondern eine jede Kunst und Wissenschaft, welche der Religion, oder der menschlichen Gesellschaft nützlich ist, ist nicht nur allein nicht verbotten, sondern sogar Pflicht, sie zu erlernen, wenn auch in der heiligen Schrift keine Spur davon bemerkbar wäre. Zwar könnte ich noch mehrere Beweise von unsern berühmtesten Lehrern der Vorzeit anführen, wenn es mir heute bei diesem Einweihungsacte darum zu thun wäre, von Handwerken, und gemeinnützligen Gegen-

ständen auf dieser heiligen Stätte zu sprechen. Genug, das, was ich erwähnet, sey bloß zur Beherzigung derjenigen gesagt, die aus zu beschränkten Begriffen die Erlernung solcher Wissenschaften, welche nicht nach ihrer Art Bezug auf Religion haben, für unnützlich, oder gar dem Befehle des allweisen und allgütigen Gottes zuwider halten.

Ich bleibe daher bei diesem Gegenstand stehen, und richte vorzüglich mein Augenmerk zu dem Beherrscher der Welt, durch dessen Wort das ganze Weltgebäude entstanden, und durch dessen Allmacht auch dieser Tempel hier steht. Und ich glaube da keinen Mißgriff zu machen, wenn ich euch auch an unsern ehrwürdigen Varnos, Hrn. Heyum Weinmann, erinnere, den der Allgütige besonders zur Herstellung dieses heiligen Baues erkohren, und dem wir vielen Dank schuldig sind; der mit so vieler Mühe und Sorgfalt sich bestrebt, das zu bewirken, was uns heute mit Freude erfülle; der alle vorkommenden Handlungen unserer Gemeinde,

ohne Rücksicht auf Lohn, mit Redlichkeit verwaltet. O, daß ihn Gott dafür alles gewähre, was wir nicht zu geben vermögen.

Aber wir würden sein ehrwürdiges Gefühl beleidigen, wenn wir glaubten, mit dem, was wir bisher durch seine Bestrebensamkeit beigetragen, schon genug gethan zu haben. Daher laßt uns erkennen, daß alles, was wir zu diesem Tempel aufgewendet, von Gottes milder Hand kommt, und daß wir Ihm nur wieder gegeben, was wir zuvor aus seiner Hand empfangen. Haben wir also dem Herrn schon genug geopfert mit diesem Tempel? Nein! denn, wie gesagt, wir geben Ihm ja nur von dem Selbigen. Erst dann wird Er von seiner Wohnung, dem Himmel, mit Wohlgefallen herabblücken, wenn wir Ihm auch opfern, das, was uns eigen ist, das ist: ein gutes Herz, denn dieses läßt der Herr dem Menschen, dem Er vor allen Übrigen Veranunft und Nachdenken verleiht, daß er das Gute von dem Bösen zu unterscheiden weiß, nach seiner eigenen Willkür leiten. Wer

wird also nicht so gefühlvoll seyn; dem Höchsten dieses zu opfern? Freilich glauben viele; der fleißige Besuch des Gottes; Hauses sey schon die ganze Frömmigkeit, die unsere Religion von uns fordert — allein, bedenket, was wohl ein Vater sagen würde, dessen Sohn zwar fleißig in die Schule geht, dort aber die vorgetragenen Lehren nicht achtet, und am Ende des Jahres nicht besser aus solcher herauskömmt, als er hineinging, würde er ihn dennoch lieben können? gewiß nicht! Und, wie wird nun der Allvater seine Kinder, die schon bei reifern Jahren sind, besseres Nachdenken und Einsehen haben, die wissen, daß alles, was sie besitzen, ihnen die Allmacht verliehen hat, lieben können? wenn sie nicht in ihrer Synagoge mit Andacht betheu, und die Gesetze, die ihnen darin vorgelesen werden, außer derselben befolgen wollen. —

Ich sage euch daher, wer in die Synagoge geht, und nicht besser, gehorsamer gegen Gott, liebevoller und friedfertiger gegen die Menschen herauskömmt, als er

hineingien, der war vergebens darin. So sprach auch Jeremias 7, 4.: Sagt nicht immer, hier ist der Tempel des Herrn!!! Bessert euer Leben, und euren Sinn, spricht der Herr, und handle einer gegen den andern aufrichtig.

Schlusgebeth.

Du aber, Herr des Weltalls, großer, barmherziger Gott, Macht, Herrlichkeit sind Dein Eigenthum. Dir gebührt das Lob! Alles, im Himmel und auf Erden, ist Dein. Du herrschest über Alles, Kraft und Macht stehen in Deiner Hand. In Deiner Hand steht die Hoheit und die Oberherrschafft über Alles. Und nun — was bin wohl ich, — ich bin ja nur ein Erdensohn, daß ich mich unterstanden, mit Dir zu reden, mein Verdienst ist es nicht, das mich dazu berechtigt, sondern Deine gränzenlose Barmherzigkeit.

O, so vernimm doch mein Flehen, und habe Wohlgefallen an diesem Tempel, den wir Dir zu Ehren erbaut haben.

Öffne unsere Herzen Deiner Lehre, daß wir aus reinem Triebe Deine Gebote befolgen, und Dir aufrichtig dienen können.

Bewahre dieses Haus stets zur Herzensandacht, und lasse über demselben Deine Augen offen stehen Tag und Nacht.

Erhöre unser Gebeth, um was wir Dich auch immer an diesem Orte bitten werden — erhöre uns oben in Deiner Wohnung, dem Himmel, und sey uns gnädig.

Laß uns auch dieses Einweihungsfest in Liebe und Herzensübereinstimmung gedenken.

Präge uns Deine Liebe und Ehrfurcht ein, daß wir nach Deinem Willen mit gutem Herzen handeln, damit wir Deine Lehre in diesem Leben befolgen, und einst des Wohls und Seegens im zukünftigen Leben theilhaftig werden mögen! Amen.